

Krippe, Krlegwiese, Lämmerwiese, Pfaffenholz, Säcketeich, Salzwiese, Seidenschwanzacker, Seigerwiese, Vogelsteich und Zuderwiese. Als wendischer Herkunft sind nur drei Namen der Flur Bischofswerda anzusprechen: die Horke, die Koseritz und die Gruna.

An Unansässigen hatten in Bischofswerda im Jahre 1661 Wohnräume inne: George Bezolts Erben, Hans Webers Erben, Jakob Weber, Christoph Weber, Matthes Dürrigin, Georg Kittels Witwe Erben, Balten Gliemann (Müller zu Goldbach), Donat Grohmann (hat eine Fleischbank), Matthes Lehmanns Witwe, Tobias Lautte (hat eine Fleischbank), Christian Muscan jun. (hat eine Schuhbank), Christian Muscan sen., Martin Mildens Erben, Gabriel Lautte, Martin Lotter, Martin Berge, Michael Hengschel, Herr Jakob Hengschel, Pfarrer zu Puzlau, Herrn George Schindlers Witbe, Christian Hille (hat eine Schuhbank), Jakob Grohmann (desgl.) Simon Grohmann (hat eine Fleischbank), Jakob Menzer, Frau Martin Lehmannin, Hans Menzer, Hans Biehner (hat eine Schuhbank), Matthes Ziegenbalg (hat seines Vaters Fleischbank), Matthes Kästner, Gregor Hennigs Erben, Hans Kuppricht (hat eine Brotbank), Kaspar Althaus, Andreas Köhler jun., Christoph Kunath senior, Hans Müller, George Hengschelin Witbe, Frau Bernhard Kupprichts Erben, Hans Haude, Maria Elisabeth von Kitzcherin zu Goldbach, George Bezelt, George Gebauer sen. (Schneider) und Hens Kuchin.

Aus dem von uns benutzten Steuerregister ist zugleich noch etwas Bemerkenswertes für die Geschichte der Bischofswerdaer Gottesackerkirche ersichtlich. Der Chronist Hechel vermutet, daß diese Kirche auf dem Platze der früheren Liebfrauentapelle errichtet worden sei. Nach unserer Quelle aber entstand dieselbe auf dem Baugrunde abgebrannter Scheunen, welche die Bürger dem Räte zur Angliederung an das Friedhofsareal überließen.

Endlich mögen noch die Namen derjenigen folgen, welche im Jahre 1661 als Untertanen der Stadt Bischofswerda die Dörfer Geismannsdorf, Böltau, Rynisch, Schönbrunn und das Rittergut Picau bewohnten, sowie derjenigen, welche die Fluren der ebenfalls Bischofswerda gehörigen Wüstung Teupitz bebauten.

Geismannsdorf: Jakob Hännisch (Richter), Michael Hännisch jun., Hieronymus Clare, Martin Leich, Matthes Compas, Matthes Pietrich, Thomas Voigt, Peter Springer, George Urban, George Gnaude, Christoph Ritter, Christoph Flade, Christoph Preische der Bauer, Christoph Preische der Hüfner, Christoph Compas, Barthel Hänzschel, Hans Beyer, Paul Gneuse, George Beyer, Hans Preusche, Georg Kittschel der Menger, Martin Preische, Hans Springer, Martin Clare, Hans Clare, George Henel, Kaspar Beyer, Martin Hänzschel, Martin Leich, Andreas Kessler, George Kessler, Hans Tzschaschler, George Treffkorn, Hans Wagner, Martin Voigt, Martin Richter, Christoph Jeschke, Andreas Eger, Michael Kieszschin und Bastian Preische.

Böltau: Thomas Kittschel, Jakob Klings, Martin Kiese, George Jäckisch, und George Sünde.

Rynisch: Michael Kunath, Hans Pelz, George Lehmann, Hans Gnaude und Christoph Junker.

Schönbrunn: Martin Gnaud und Michael Lorenz.

Picau: Josef Voigt, George Compas, Christoph Flade (der Schammeister) und dessen Knechte.

Teupitz: Martin Gnaud, Christoph Seyffert, Hans Säuberlich, Martin Ziegenbalg und Balten Ziegenbalg, sämtlich in Schönbrunn wohnhaft.

Heimkehr.

Was ist das für ein trautes Flimmern,
Das aus dem Silberbächlein taucht?
Die kleinen Fenster lichterhell schimmern,
Vom leisen Nachtwind sanft umhaucht.
Im Dörflein will sich nichts mehr regen,
Kein Hundebellen stört die Ruh.
Auf wunderfamen Jugendwegen
Sch' ich dem Vaterhause zu.
Die alten Brunnen leise rauschen
Noch immer heimlichen Sang.
Mich drängt ein wonnesames Lauschen
Und hebt mein Herz zum Ueberschwang.
Der Mondschein stutet durch die Gassen
Und zaubert Märchen nah und weit.
Ich kann dies alles kaum erfassen
Und weine voll Glückseligkeit.

Franz Dingia.

Aufruf zur Mitarbeit an einem Lausitzer Sagenbuche.

Es gibt kein Sagenbuch der Lausitz. Karl Haupts vortreffliches Sagenbuch, das 1862 erschien, ist seit Jahrzehnten vergriffen. Einige Sagenfassungen, die während der letzten Jahre herauskamen, betreffen nur engebegrenzte Landschaftsteile oder gar nur Einzelorte. Wie erfreulich und unbedingt notwendig auch derartige begrenzte Arbeiten sind, so unentbehrlich ist auch eine umfassende Darstellung des Sagenbutes einer Landschaft. Erst im großen Zusammenhange einer umfassenden landschaftlichen Sammlung kann der Einzelsage die ihr gebührende Stellung zugewiesen werden, nur in einer umfassenden Sammlung kann die Eigenart der Lausitzer Sage und ihr Verhältnis zur Ueberlieferung der Nachbarlandschaften scharf umrissen werden. Das Sagenbuch Karl Haupts kann bei dieser Arbeit nur als Grundlage dienen. Die Sage ist keine Urkunde, die in fester unveränderlicher Form weiterlebt, sie stirbt mit jedem Geschlechte und wird mit jedem neu geboren. Zudem beruht Haupts Sagenbuch zum größten Teile auf schriftlichen Ueberlieferungen. Unser Streben aber muß es sein, die mündliche Sagenüberlieferung der Lausitz in allen ihren Ausstrahlungen kennen zu lernen. Das ist eine fast unendliche Aufgabe, die sich vor uns aufstürmt. Sie kann nur gelöst werden, wenn sich zahlreiche Mitarbeiter in den Dienst der Sache stellen. Zahlreiche Mitarbeiter? Jeder muß zum Mitarbeiter werden, der durch Vater-, Mutter- oder Ahnenwort zum Hüter einer Sage wurde. Aber manchem liegt die Schreibfeder schwer in der Hand, wenn er sein Sagenwissen aufzeichnen will. Der schreibe mir eine kurze Postkartennachricht, und ich komme und lasse mir die Geschichte erzählen. Oder er gehe zu einem Lehrer oder einem anderen im Dorfe, dem die Hand leicht übers Papier läuft. Zwischen Sagen-träger und Sammelstelle muß ein Netz von Vertrauensleuten sich breiten, das die ganze Landschaft dicht überspannt.

Darum bitte ich alle die, die gewillt sind, als Vertrauensleute eines Dorfes oder eines größeren Gebietes mitzuarbeiten an diesem heimatischen Werke, sich an mich zu wenden. Insbesondere werden die Mitglieder unserer Gesellschaften und Vereine für Heimatforschung und Altertumskunde gebeten, sich für dieses Unternehmen einzusetzen und in ihren Bekannntkreisen dafür zu werben. Nur wenn allen Landsleuten daran liegt, das uralte Sagen-gut unserer Heimat, die Reste eines uralten Volksglaubens und einer ersterbenden Volkserzählkunst vor dem Untergang zu bewahren, nur dann kann das Werk gelingen!

Mittelsstelle für Heimatforschung im Markgraftum Oberlausitz:

Dr. W. Frenzel, Bauhen, Stiebersstraße 36.

Der Bearbeiter:

Friedrich Sieber, Böbau, Margarethenstr. 1, III.

Kalender Lausitzer Künstler. Wenn sich das alte Jahr zu Ende neigt, flattern die Zeichen des neuen wie bunte Vögel herbei, die Kalender, und es ist längst üblich geworden, daß — über alten Berühmtheiten, wie etwa dem Lehrer „Sinkenden Boten“ — jede Landschaft ihren Kalender bringt und dabei die doppelte Form des Buchkalenders und Abreißkalenders berücksichtigt. Unsere Lausitz legte bisher drei Buchkalender auf den Wintertisch. Zu ihnen gesellt sich nun in ebenso origineller wie wohlbedachter und praktischer Form der von dem Verlage des Bauhener Tageblattes herausgegebene Abreißkalender Lausitzer Künstler. — Man hat hier die äußerst glückliche Idee gehabt, den Lausitzer Künstlerbund, dessen schöne Verbindung mit der Künstlervereinigung nun geschaffen wurde, zur Mitarbeit aufzurufen. Und diese Lausitzer Künstler haben etwas Prächtiges geschaffen. Lausitzer Motive, Landschaften, Städtebilder, Szenen, Köpfe und Gestalten machen Antlitz und Seele der Heimat in schönster Form lebendig. Der ganze Reichtum der Lausitz ist aufgezeichnet, und man merkt es jedem einzelnen Bild an, daß es nicht nur mit technischem Können, sondern mit einem Herz voll Liebe zur Materie geschaffen wurde. Der Lausitzer Künstlerbund stellte sich hiermit selbst das beste Zeugnis aus. — Das Kalendarium besorgte Dr. Walter Frenzel. Sein Name bürgt dafür, daß die jeweils ausgewählten Texte der künstlerischen und geistigen Höhe des Bildes entsprechen. Er selbst lieferte eine Anzahl Denksprüche und Gedichte, die ihn von ganz neuer Seite zeigen. Ausgezeichnet ist die Auswahl geschichtlicher Daten. Wer ein Jahr lang denkend mit dem Kalender geht, dürfte darum Geist und Gemüt erfreulich bereichern. Vor allem wird auch die Jugend ihn als prächtiges Anschauungs- und Lernmittel verwerten können. Die technische Ausgestaltung besorgte der Verlag des Bauhener Tageblattes in bekannt hervorragender Weise. Schriftsatz und Bildwiedergabe sind aufs beste gelungen, und außerordentlich glücklich ist der Gedanke, Bild und Kalendarium zu trennen, so kann man sich hier Notizen machen und dort die wertvollen Bilder zu dauernder Verwendung in einer Mappe sammeln. — Alles in allem: Der Kalender Lausitzer Künstler, dem F. Kurth ein schwungvolles Titelbild gab, ist ein Werk, zu dem man dem unternehmenden Verlag, den Mitarbeitern und Käufern herzlichst Glück wünschen darf.

Max Zeibig.

Druck und Verlag von Friedrich May, G. m. b. H., verantwortlich für die Schriftleitung Max Fiederer, sämtlich in Bischofswerda.